

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamezeile 25 Pfg. —

— Mit dem wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Fringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

11.

Erstes Blatt.

Samstag, den 24. Januar

1914.

Am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Dienstag, den 27. Januar ds. Js., findet abends um 8 1/2 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins unter Mitwirkung der hiesigen Vereine eine

Festfeier

statt, wozu wir die hiesige Einwohnerschaft freundlichst einladen.

Idstein, den 14. Januar 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten-Versammlung:

Direktor Schwenk, Vorsteher.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am 27. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr beginnend, im Hotel „Zum goldenen Lamm“ ein

Festessen

statt, wozu die Einwohner Idsteins und der Umgegend eingeladen werden. Der Preis des trocknen Gedeckes (inkl. Musik und Dekoration) beträgt M 4.—. Für die Teilnehmer liegt eine Liste zum Einzeichnen im Hotel zum Lamm offen.

Deberg.

Ernst.

Herbert.

Deutscher Reichstag

— 28. Jan. Nach einem kleinen polnisch-jüdischen Intermezzo hielt heute im Reichstag der Reichsbankpräsident Havenstein eine große, leider aber, da Herr Havenstein ungemein leise sprach, nur von einem kleinen Kreise, der das Podium umstand, verständliche Rede. So viel man hören konnte, verteidigte unser Reichsbankpräsident unsere Diskontpolitik gegenüber den Angriffen, die gestern Dr. Arendt dagegen gerichtet hatte. Der antisemitische Dr. Werner-Gießen folgte mit einer Rede gegen die Ausnahmebestimmungen der Sonntagserhöhnungs-Novelle zugunsten des orthodoxen Judentums, gegen die Juden überhaupt, die offen zugegeben hätten, sie wollten den christlichen Staat beseitigen, gegen das amtliche Telephon-

bureau, das in Wahrheit auch ein jüdisches Bureau sei und gegen die Warenhäuser.

Mit einer zweistündigen Rede lenkte dann Genosse Wolfgang Heine auf ein neues Gebiet über, zu den Fragen des Koalitionsrechts. Er wandte sich mit der ganzen Schärfe seiner Dialektik und mit der ganzen Kraft seiner Ueberzeugung gegen den Antrag Westarp und suchte zu beweisen, daß Streikergesse viel weniger häufig vorkämen, als man behauptete, daß ein derbes Wort des Arbeiters nicht gerade tragischer genommen werden dürfe als gewisse Kaiserhofblüten der Unteroffiziere und Leutnants, daß die wahre Gefahr aber bei dem „Lumpengesindel der Streikbrecher“ liege. Eine Behauptung, die er dadurch belegte, daß er auf den Tisch des

Hauses einen mit Blei gefüllten Gummiknüppel niederlegte, der bei den Mosabiter Unruhen einem Streikbrecher abgenommen wurde. Volksbildung und Organisation seien die besten Mittel gegen Ergesse. Streikposten seien notwendig und ein Recht der Arbeiterschaft. Wer das Streikpostenstehen verbieten wolle, könne ebenso gut oder schlecht den Streik selber verbieten. Und — so schließt Heine seinen Gedankenkreis — könne man weit eher von einem Terrorismus der Arbeitgeber als von einem Terrorismus der Arbeitnehmer sprechen. In der 7. Stunde vertagte das erschöpfte Haus die Weiterberatung des Etats bis nächste Woche.

Preussischer Landtag.

— 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus beriet das Kapitel der landwirtschaftlichen Landesanstalt, wobei es aus Anlaß eines Antrages Pappenheim zu Gunsten des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen zu sehr umfangreichen Auseinandersetzungen der Linken mit der Rechten und dem Zentrum kam. Der Antrag Pappenheim wurde natürlich angenommen.

— 22. Jan. Die Weiterberatung des Landwirtschaftsstats ging heute noch mehr ins einzelne als gestern. Alle mögliche Wünsche traten zutage. Mit besondere Wärme nahm man sich der in der Schweiz approbierten Tierärzte an, für die die Berechtigung verlangt wurde, sich auch in Preußen Doktor nennen zu dürfen. Für die Bienen-, Geflügel- und Pferdezücht wurde ein ganzes Bündel Reden vom Stabel gelassen. Der Landwirtschaftsminister wartete, bis man ihm ein hübsches Straußchen gebunden hatte, um dann in Bausch und Bogen die übliche „wohlwollende Erwägung“ für alle Wünsche zuzufügen. Im Mittelpunkt der Debatte stand ein interessantes Rededuell des fortschrittlichen Abg. Wenke, der sich darüber beschwerte, daß man bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche einen Unterschied zwischen dem Klein- und Großbesitz mache, mit den Konservativen. Bei den Konservativen erregte seine Behauptung zornige Entrüstung und ein Redner nach dem anderen schickte sich zum Protest an. Auch Herr v. Schorlemer protestierte energisch gegen die „Unterstellung“. Im übrigen trat er auch für die neue Methode gegen die Maul- und Klauenseuche, die einfache Abschächtung des Viehes, als das wirkungsvollste Mittel ein, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die von dem volksparteilichen Redner angeführten

Die Taubenpost.

Eine Geschichte aus dem alten Frankfurt von Fritz Rigel.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ein böses Ding, das weißt Du selbst! Wenn Frankfurts Scharen gegen mich zu Felde ziehen, wenn der Rat den Bund der Städte wider mich anruft, dann könnte mir bei Gott ein schlimmes Los bereitet werden!“

„Dum muß der Gefangene leben — sein Tod bringt uns keinen Gewinn, Herr! — Solange er in unseren Händen als Geisel bleibt, wird Frankfurt gegen uns mit Olmütz verfahren! Laßt Zeit vergehen — gut Ding will Weile haben! Laßt Euch auf Unterhandlungen ein — zieht's in die Länge! Stellet Euch, als wäre es Euch um den Frieden zu tun, und trachtet unterdessen, noch etliche der hochnäsigen Sippschaft als Geiseln zu fangen! — Dann könnt Ihr fordern was Ihr wollt — auch Jungfer Else!“

„Leicht gesagt und schwer getan!“ meinte der Ritter mit ärgerlichem Lachen. „Wenn das Deine ganze Weisheit ist, dann geh' zum Teufel!“

„Leicht gesagt und leicht getan!“ versicherte der Bogt unterwürfig. „Den Burghofer haben wir glücklich gefangen — was hindert uns, auf gleiche Art noch andere in unser Netz zu locken? Vielleicht Jungfer Else selbst? Wir benutzen die Taubenpost!“

„Die Taubenpost — wie soll ich das verstehen?“

„Ihr wißt, daß ich es meisterlich verstehe, mich

zu verummern! So geh' ich denn als Bauer nach der Stadt, als Bauer, der mit Eiern, Butter, Hühnern und Tauben handelt. Die Tauben nehme ich droben aus dem Schlag. Leicht soll es mir werden, in der Stadt zu erkunden, wann irgend ein Bürger zu reiten gedenkt oder wann ein Warenzug über Land geht. Dann laß ich eine Taube fliegen, die Euch in kürzester Frist, unter ihren Fittichen versteckt, ein Brieflein bringt, auf dem Zeit, Ort und Anzahl der begleitenden Knechte genau verzeichnet sind. Dann sammelt Ihr die Mannen —“

„Straf mich Gott,“ unterbrach der Ritter den Sprechenden lachend, „Ist Du hast recht — das macht Deine Fehle weit! Du bist ein Teufelskerl! Der Plan ist Goldes wert, wenn Du das Ding mit Fug zuwege bringst! Das gibt ein fröhlich Reiten und bringt Geld und Gut ins Haus! Die wohlweisen Räte mögen glauben, daß wir mit dem Gottseibeius im Bunde stehen, wenn wir an jedem Wege sind, den ihre Wagen fahren! Gleich morgen wanderst Du als Bauer nach der Stadt und ich will den Gefellen drüben künden, daß sie sich zur Jagd auf edles Wild bereiten sollen!“

Und in gehobener Stimmung schritt Ritter Bertram zur Tür hinaus, durch den Flur nach dem Palas, aus welchem ihm wüßtes Singen der trunkenen Ritter entgegen tönte:

Heraus sollt' ihr sie klaben,
Aus ihren samt'nen Schauben,
Mit Sengen und mit Rauben
Dieselben Stadtleut' gut —
Ob ihrem Uebermut.

5. Mit gleicher Waffe.

Es waren drei Monate seit den zuletzt erzählten Begebenheiten verfloßen. Der Frühling hatte wieder seine Herrschaft angetreten und begann Wald und Feld mit seinen Gaben zu schmücken. Ueber den buchenbewachsenen Ruppen des Gebirges schimmerte schon lüchtes Grün, das sich entzückend von den dunklen Tannenbeständen der hinteren Gipfel abhob; in sattem Smaragdion leuchteten die Wiesengründe, durch die sich glitzernde Bäche zwischen weißschimmernden Schlehdorn- und Haselbüschen schlängelten und die Obstbäume in der Maebene standen in vollem Blüteschmuck. Jubelnd flog die Lerche aus den grünen Saatsfeldern zum diamantblauen Himmelszelt empor; lustiges Finken-gezwitscher erscholl aus Busch und Hag und melodisch klang aus dem Waldesgrunde der schmelzende Schlag der Amsel. — Zur Liebe und zum Frieden, zum Genuße der herrlichen Natur mahnten die Frühlingsstimmen die Menschenkinder, welche das herrliche Fleckchen Erde von den Abhängen des Taunus bis zum Mainstrom bewohnten — doch sie mahnten vergebens. Wie seit Urbeginn aller Zeiten die Menschen es getan, so mißbrauchten auch sie das göttliche Geschenk der Vernunft, um Mittel und Wege auszufinnen, ihrem Nächsten zu schaden, mochte es des Besigtes, der Ehrbegierde oder auch nur roher Lust halber sein — das Raubgesindel, das in den letzten Monaten rund um Frankfurt herum wie nie zuvor sein Unwesen trieb, war den Bürgern der Stadt zum Schrecken geworden, so daß keiner von ihnen es wagen durfte, die schützenden Mauern der Stadt zu verlassen, ohne sich der Gefahr auszufehen, überfallen und beraubt oder gefangen hinweggeführt zu werden.

Fälle, u. a. der des Herrn v. Richthofen im Kreise Schweidnitz-Striegau, konnte jedoch niemand widerlegen. Trotz langer Beratung kam der Landwirtschaftsrat heute noch nicht zu Ende.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 22. Januar.

— König Ludwig von Bayern hat alle Mitglieder des Abgeordnetenhauses einschließlich der Sozialdemokraten auf den 4. Februar zu einem parlamentarischen Abend eingeladen.

— Im Seniorenkonvent des Reichstages einigten sich die Vertreter der Fraktionen dahin, daß am Freitag und Samstag im Reichstag die Interpellation über Jaber zur Verhandlung kommen soll. Gleichzeitig sollen auch die von den Parteien zu dieser Angelegenheit gestellten Anträge und Resolutionen mit auf die Tagesordnung kommen, um zu verhindern, daß dieselbe Frage bei einer späteren Angelegenheit noch einmal zur Sprache gebracht wird.

— Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses beantragt die Staatsregierung zu ersuchen bald möglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahl der Gemeindeverordneten der preussischen Landgemeinden die geheime Wahl eingeführt wird.

hd Berlin, 22. Jan. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. von Conrad, ist heute früh an der Riviera im 62. Lebensjahre gestorben. Sein Gesundheitszustand war seit langem schlecht. Sein Amt hatte er am 15. Februar 1910 angetreten.

hd Straßburg i. E., 22. Januar. Wie die Straßburger „Neue Zeitung“ von gut unterrichteter Seite erfährt, wird sich die neue Regierung folgendermaßen zusammensetzen. Statthalter wird General von Poinigen, der jetzige Kommandeur des 14. Armeekorps. Staatssekretär der jetzige Bezirkspräsident von Puttkamer, Unterstaatssekretär des Innern der Bezirkspräsident von Gemmingen und Unterstaatssekretär der Justiz, Oberlandesgerichtspräsident von Molitor.

Vom Ausland.

London, 22. Jan. Das Unterseeboot „A 7“ soll demnächst gehoben werden. Die Stelle des Bootes wurde durch eine Wasse Del, das sich auf dem Wasser zeigte, angedeutet, und ein Taucher fand das Boot.

hd Paris, 22. Jan. In einem Leitartikel beschäftigt sich heute der „Temps“ mit der deutschen Militärmission, indem er eine Reihe deutscher Zeitungen zitiert und daraus den Schluß zieht, daß Rußland deutscher Absicht nach einen Erfolg errungen hat. „Der Temps“ fügt hinzu, daß man in Rußland anderer Ansicht zu sein scheint, und läßt sich hierzu von seinem Petersburger Berichterstatter melden: Auch ohne direkte Kommandoflecken behalten die deutschen Offiziere eine weitgehende Machbefugnis über die osmanische Armee bei, und damit auch über die türkische Regierung. Man kann, sagte mir gestern einer der einflussreichsten Staatsmänner Rußlands, nicht sagen, daß Deutschland schon beide Füße auf den Bosphorus gesetzt hat, aber man kann auch nicht leugnen, daß es bereits wenige Zehen dort hat. Wenn man es gewähren läßt, wird es dort in 2 oder 3 Jahren völlig Herr der Situation sein.

hd Konstantinopel, 22. Jan. Wie der „Temps“ aus Konstantinopel erfährt, ist man dort einem Komplott gegen den Kriegsminister Enver Pascha auf die Spur gekommen. Unbekannte versuchten, ohne Ausweispasspore in das Kriegsministerium einzudringen. Sie wurden festgenommen. In dem Kriegsgerichtsgebäude wurde ein Dynamitdepot entdeckt.

hd Konstantinopel, 22. Jan. Unter Bezugnahme auf die Ankunft Dschavid Bey in Athen und die offizielle Wiederaufnahme der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland schreibt der „Tanin“ heute in einem inspirierten Artikel: Die Wiederaufnahme der Beziehungen kennzeichnet

Zwar wurden von der Frankfurter Meeresmacht unter Führung des vortrefflichen Stadthauptmanns Heribert Burghofer, beständig Streifzüge in die Umgebung unternommen, um den Raubgesellen das Handwerk zu legen, aber merkwürdig war es, daß es niemals gelang, die Feinde ansäufend zu machen, gerade als wenn dieselben von dem Herannahen der Rächer Kunde erhalten und sich in Sicherheit gebracht hätten. Und nicht minder merkwürdig war es, daß fast alle diejenigen, welche eine Reise zu unternehmen genötigt waren, wie auch fast sämtliche besetzte Wagen, die Frankfurts Mauern verließen, auf ihrem Wege von einer verkappten Schar Gewappneter überfallen und beraubt wurden. Stets waren bei diesen Überfällen die Raubritter den die Wagen begleitenden Soldknechten an Zahl um das fünf- bis sechsfache überlegen. Mehrere angesehenen Bürger der Stadt, so Wendel Birkelav, Klaus Brestio, Lips Hilschhofen und andere waren bei diesen Überfällen entführt worden, ohne daß wußte, wohin sie gekommen waren, denn bis jetzt war von keiner Seite Lösegeld gefordert worden, so daß die Angehörigen in banger Sorge lebten, da sie befürchten mußten die ihrigen seien ermordet.

(Fortsetzung folgt.)

sich durch einen neuen Konflikt, dessen Lösung schwierig erscheint. Die Entscheidung der Mächte in der Inselfrage ist unannehmbar. Es entspricht nicht der ersten Bedingung, die die Türkei stellte als sie die Lösung der Inselfrage in die Hände der Mächte legte, nämlich, daß die vitalen Interessen nicht verletzt würden. Die Entscheidung Europas bringt der Türkei erheblichen Nachteil. Die Türkei wird sich der größten Mäßigung befleißigen bis zu dem Tage, an dem sie gezwungen sein wird, anders zu handeln. Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß die Wiederaufnahme der griechisch-türkischen Beziehungen zu keinem Ziele führen wird.

Konstantinopel, 21. Jan. Die Befugnisse des Marschalls v. Liman werden als innere Angelegenheit der türkischen Armee behandelt und deshalb im einzelnen nicht bekannt gegeben. Ueber den Umfang und die Befugnisse steht ein völliges Einvernehmen zwischen dem Marschall und dem Kriegsminister. General Liman übt unbeschränkte Inspektionsrechte aus. Er ist von seiner gegenwärtigen Stellung, die ihm eine freie Entfaltung seiner Reformarbeit erlaubt, sehr befriedigt.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11.

Idstein, den 23. Januar 1914.

— Konzert. Im Hotel „Lamm“ findet an diesem Sonntag das erste Konzert des neugegründeten Männergesangsvereins unter Leitung des Herrn Lehrers Grün statt. Wir machen auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam und verweisen auf das Programm im Anzeigenteil unseres heutigen Blattes.

— Vortrag. Auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des Flottenvereins sprach am Mittwoch Abend im Hotel Lamm Herr Oberleutnant a. D. Wilhelm v. Trotha über das Thema: „Flottenschwärm für Deutschlands Interessen und Siedelungen in der Türkei.“ Eine zahlreiche Zuhörerschaft war erschienen und folgte gespannt den fesselnden Ausführungen des gewandten Redners. Er führte uns auf den Balkan, besprach die politische Lage daselbst und wandte sich dann dem Volke der Türken zu. Er entwarf uns ein äußerst interessantes Bild des türkischen Reiches, seiner religiösen und politischen Einrichtungen und erklärte, wie es kam und kommen mußte, daß, entgegen aller Erwartungen, in dem letzten Balkankriege die türkische Armee so traurig versagte und ein so schrecklicher Zusammenbruch erfolgte. Nicht zum wenigsten trugen daran die jungtürkischen Bestrebungen schuld, die fortschrittliche und freiheitliche Ideen in das gewöhnliche, politisch-unreife Volk und die Politik in die Armee und besonders in das Offizierskorps trugen. Er schilderte die Sitten und Gebräuche des Volkes, des „anständigsten Menschen unter den Völkern des Orients“ und zeichnete ihn in seiner fatalistischen Denkweise, wie er alles „Allah“ überläßt, ohne selbst die Hände zu rühren, entgegen unserem Grundsatze: Gilt Dir selbst, so hilf Dir Gott und dadurch jeden Fortschritt erschwert und fast unmöglich macht. Im zweiten Teile seiner Ausführungen erläuterte er das Gesagte an der Hand ganz vorzüglicher Lichtbilder und führt uns von der Adria über Ägypten an der Küste des Mitteländischen Meeres entlang nach dem Bosphorus und Konstantinopel. Wir lernen Land und Leute kennen und sehen vornehmlich unsere Landsleute bei ihrer Kolonisation und gewaltigen Kulturarbeit, die dem fremden Lande zum Segen und uns zur Ehre gereicht. Zum Schluß sei noch besonders hervorgehoben, daß sich der Redner von allen Schönfärbereien fernhielt, und daß er besonders die großen wirtschaftlichen Probleme besprach, die dort unten in der Türkei noch der Verwirklichung harren, und zu deren Lösung auch das deutsche Reich seinen ihm gebührenden Anteil haben muß. Es wäre erdünstlich, daß die hiesige Ortsgruppe des Flottenvereins uns des öfteren mit einem solchen Vortrage erfreute, und daß dann aber auch die hiesigen Bürger und nicht zuletzt auch die Mitglieder selbst ihr Interesse an den Bestrebungen des deutschen Flottenvereins durch lebhaftere Beteiligung am Vortrage zu erkennen geben werden. Lebhafter Beifall der Zuhörer dankte für die trefflichen Ausführungen und die prächtigen Lichtbilder.

h. Die französische Fremdenlegion. Der Oberleutnant a. D. von Schilgen aus Berlin wird am Sonntag, den 1. Febr. d. J., im Saale zum Löwen einen hochinteressanten Vortrag halten. Derselbe bietet einen tiefen, belehrenden und warnenden Einblick in das trostlose Elend der Legionäre, die infolge Unaufmerksamkeit bedauerlicherweise zu 40% aus Deutschen sich zusammensetzen. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern und ganz speziell der Jugend den Besuch dieses Vortrages, der nur am oben genannten Tage stattfinden wird.

ok. Die erste Wanderung des Turnvereins in diesem Jahre wurde am Sonntag (18. Jan.) unter Führung des Herrn Leßig ausgeführt. Punkt 9 Uhr morgens erfolgte der Abmarsch von der Turnhalle. Erschienen waren 7 Damen und 12 Herren. Anfangs wurde die Kälte recht empfunden, aber als die erste Steigung hinter dem Schützenhaus genommen war, da ging es schon aus Ausziehen der Handschuhe und Ueberzieher. Die Sonne strahlte vom klaren Himmel auf die Winterlandschaft herab und verhieß einen schönen Tag. Einige der Teilnehmer hatten Rodelschlitten mitgenommen. Kaum auf der Höhe nach Hestrich angekommen, wurden die Schlitten schon zur Fahrt benutzt. Im hellen Sonnenschein ging die Wanderung weiter durch die schneebedeckten Felder und

Wälder mit den wunderbaren Reizen, die nur der Winter hervorzaubern kann. Wenn auch hier und da der Weg etwas vereist war, so marschierte es sich doch recht flott. Wo sich die Gelegenheit dazu bot, da wurde der Schlitten als Fortbewegungsmittel gebraucht. Dabei traf einer unserer Rodeler zwischen Destrich und Kröstel auf einen mitten im Wege liegenden Bussard, der offenbar von Hunger und Kälte ermattet war. Mit ausgebreiteten Flügeln fuhr er auf den Rodelschlitten los, dabei erhielt der Raubvogel eine Verletzung und fiel lebend in die Hände des Rodelers. Als Beute wurde der Bussard mit nach Kröstel genommen, und bald wird er das Zimmer des glücklichen Jägers schmücken. Nach kurzer Rast und Stärkung in einer Wirtschaft Kröstels ging es dann zum Roten Kreuz. Im Walde angelangt, nahm die Tiefe des Schnees mehr und mehr zu. Wie schön aber ist der Wald im Schneegewand! Welche wunderbare Wirkung des Lichts und Schattenspiels! Am beschwerlichsten war der letzte Anstieg vor dem Roten Kreuz. Tiefer Schnee, häufiges Ausrutschen, dazu die warme Sonne bewirkten, daß der Schweiß aus allen Poren drang und alle die Kopfbedeckung in den Händen trugen. Es wurde jedem so schwül wie mitten im Sommer. Da weiteten sich die Lungen, um sich mit der gerade im Winter so sauerstoffreichen Luft zu füllen. Welche Wohltat ist eine solche Bewegung für Geist und Körper und besonders für die Nerven! Endlich war auch das Rote Kreuz erreicht. Einige bedurften hier einer neuen Rast, die meisten schritten wieder weiter. Jetzt kamen uns die ersten Rodeler und Schneeschuhläufer entgegen. Im Weiterziehen bot sich den Augen ein neues, vielleicht noch nicht beobachtetes Schauspiel. Zur Linken war ein kleiner Schlag mit ganz niedrigen Tannen. Jedes Tännchen hatte rings um sich einen kegelförmigen Schneemantel als ob Menschenhände ihn zum Schutze aufgehäuft hätten. Auf der anderen Seite lagen die Gipfel der unter der Schneelast gebrochenen Bäume, während die zersplitterten Baumstümpfe nackt und kahl zum blauen Winterhimmel hinaus ragten. Immer näher rückten wir zum Gipfel des Felderges heran und immer zahlreicher wurden die sich dort bewegenden Menschen. Der letzte Teil des Weges war fast lebensgefährlich. Rodelschlitten mit Männlein und Weiblein, Schneeläufer und Fußgänger wirbelten durcheinander. Große und kleine, Arme und Reiche, Bornehme und Geringe, Alte und Junge beteiligten sich an den winterlichen Vergnügungen, als ob das so sein müßte. Es war eine größere Menschenmenge auf dem Feldberg wie im Sommer zum Feldbergfeste. Alle Räume der drei Feldberggasthäuser waren dicht besetzt. Man hatte seine liebe Not, einen Sitzplatz und Essen zu bekommen. Schlitten und Schneeschuhe nahmen ganze Räume ein; auch solche zum Entleihen waren vorhanden. Nach einem Aufenthalt von etwa 1 Stunde erfolgte der Weitermarsch nach Königstein. Beim Verlassen des Gipfels zog Nebel auf, während vormittags warmer Sonnenschein herrschte. In allen vier Himmelsrichtungen eilten Rodeler und Schneeschuhläufer den Berg hinab. Unsere Rodeler fuhren über den Fuchstanz hinunter. Für die Fußgänger unter uns war der Abstieg ebenfalls interessant, wenn auch manchmal durch die Hinabfahrenden und durch die mit Schlitten Herauskommenden unangenehm. Trotzdem herrschte überall fröhliche Stimmung. Am Fuchstanz saßen in offenen Zelten viele Leute. Als etwa die Hälfte des Weges nach Königstein zurückgelegt war, bot sich abermals eine wunderbare Naturerscheinung den Wandernden dar. Eine gegenüberliegende schneebedeckte Berggabel lag in tiefblauer Färbung vor den entzückten Augen. Das Phänomen fand seine Erklärung in der über der Berggabel lagernden dunkelblauen Wolkenschicht, deren reflektiertes Licht der Schneefläche die eigentümliche Farbe verlieh. Endlich wurde die Landstraße nach Königstein erreicht. Auch da eine Menge Rodeler und Schneeschuhläufer bis zur Stadt hinein. In Königstein iständige Rast in einem überfüllten Café. Dann kam die letzte Marschstrecke Schneidhain-Fischbach-Eppstein, die in bester Stimmung, ohne auffällige Ermüdungserscheinungen zurückgelegt wurde. Noch ein kurzes Ständchen Aufenthalt, hierauf brachte das Dampftrödel alle wohlbehalten um 8 Uhr abends zum heimatischen Herde zurück. Alle, besonders auch die Damen, hatten sich als wackere Wanderleute bewährt und mit frohem Gesange zogen wir wieder in das am Morgen verlassene Städtchen ein. Es war ein schöner Tag, der für Körper, Geist und Gemüt erfrischend, erhebend und erfreuend verlaufen war. Drum schließt der Berichterstatter mit den Dichternworten: Das Wandern bringt groß' Freud', Es sagens alle Leut!

— Januar hell und weiß — macht den Sommer heiß, lautet eine alte Bauernregel, die in der Mehrzahl der Fälle auch zutrifft. Somit dürfte für das kommende Sommerhalbjahr die Wetterprognose eine ziemlich günstige sein, da fast in allen Gegenden das kalte und helle Wetter von einer erfreulichen Stetigkeit ist. In den letzten Nächten sank das Quecksilber auf 16 Grad Celsius unter Null. Dem Vergnügen des Schlittschuhlaufens kann in diesem Winter eifrigst gebuhldigt werden und bieten die einzelnen Eisweihen, die jetzt nicht mehr abgeeisst werden, gute Eisbahnen.

— Die Reichsbank hat den Diskont von 5 auf 4 1/2 und den Lombardzinsfuß von 6 auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt.

h Wetterbericht. Ueber Europa hat sich der hohe Druck noch weiter verstärkt und sein Bereich hat an Ausdehnung gewonnen. Die Windrichtung bleibt in unseren Gegenden östlich bis nordöstlich. Eine Abkühlung der Temperatur ist nicht zu erwarten, sodas wir weiterhin mit heilerem Frostwetter zu rechnen haben. Voraussichtliche Witterung: Meist heiter, trocken, Frost, nordöstliche Winde.

r. Eschenhahn, 23. Jan. Anlässlich der Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet der hiesige Turnverein am Sonntag den 25. Januar im Gasthause Hanson einen Theater-Abend mit darauffolgendem Tanzvergnügen.

e Hestrich, 23. Jan. Der hiesige Kriegerverein veranstaltet am Sonntag, den 25. d. Mts. aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers im Gasthause Riemen-schneider eine theatrale Abendunterhaltung mit darauffolgendem Tanzvergnügen.

e Bremthal, 23. Jan. Am Dienstag Abend nahm Gastwirt Ernst hier einen etwa 55 Jahre alten in angetrunkenem Zustande sich befindlichen

Handwerksburschen als Schlafgast auf. Wie das auf dem Lande, wo die Herbergen fehlen, üblich ist, wurde ihm ein Stroh enthaltender Raum hinter dem Kuhstalle als Lagerstätte angewiesen. Am Mittwoch ließ sich der Schlafgast nicht sehen, doch nahm man an, er wollte seinen Schnapsbrauch ordentlich ausschöpfen. Als nun ein zweiter Handwerksbursche gegen Abend das Lager mit dem Obengenannten teilen sollte, wurde man gewahr, daß dieser mittlerweile gestorben war. Ob nun ein Schlaganfall oder die Kälte oder gar der bei dem kalten Wetter allzureichlich genossene Alkohol den Tod herbeiführte, konnte nicht festgestellt werden. Da der Heimatlose keine Papiere bei sich führte, weiß man auch nicht, mit wem er identisch ist. Photograph Leidner aus Idstein war mit der Gerichtsbehörde hier erschienen und machte einige Aufnahmen, um an Hand der Bilder die Persönlichkeit feststellen zu können. Dem Wirt gegenüber bekannte er sich als Thüringer.

Aus Nah und fern.

Hahn i. L., 22. Jan. Als Ort der diesjährigen Delegiertenversammlung des Kreiskriegerverbandes Umrtaunus wurde das von allen Seiten bequem zu erreichende Hahn bestimmt.

Wiesbaden, 22. Jan. Das Opfer des grauenvollen Verbrechens, das am letzten Montag die ganze Stadt in Aufregung versetzt hat, wurde gestern nachmittag unter starker Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet.

Schloßborn i. L., 22. Januar. Der Main-Taunus-Schützenbund wird am 14. und 15. Juni sein Bundesfest hier abhalten. Mit den Vorbereitungen hierzu ist der hiesige Schützenverein betraut worden.

Königstein, 21. Jan. Die Stadtverordneten erklärten in ihrer letzten Sitzung einstimmig, daß die Zustände im Betriebe der Kleinbahn Höchst-Königstein unhaltbar geworden sind, und ersuchten den Magistrat, durch eine Eingabe bei der Eisenbahndirektion in Frankfurt und bei der Regierung in Wiesbaden um Abstellung der offensichtlichen Mängel alsbald vorstellig zu werden.

Hochheim, 20. Jan. Ein gemeiner Streich wurde auf dem hiesigen Bahnhof im Wartesaal zweiter Klasse verübt. Acht Hochbahnstühle wurden zerschlagen. Die Eisenbahndirektion zu Frankfurt hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt.

Frankfurt, 21. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ sammelte bisher 1975 Mark für Frau Bally Döpf.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Am gestrigen Tage wurde im Prozeß gegen die Gebrüder Scholten, die unter dem Namen „Südwestdeutsche Versicherungsgesellschaft“ ein Schwindelunternehmen großen Stiles in die Wege geleitet hatten, das Urteil gesprochen. Dem Antrag gemäß wurden Hugo Scholten zu einem Jahre 9 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Bruno Scholten zu einem Jahre und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bismar, 20. Jan. Eine rohe Tat verübten gestern Abend einige Burichen. Als sie stark angeunken in die Wirtschaft der Frau Grimm Witwe kamen, wurden sie von deren Sohn wegen der vorgeschickten Stunde und wegen ihres lauten Benehmens hinausgewiesen. Kurze Zeit später kamen sie wieder in das Lokal, und als sie abermals hinausgewiesen wurden, zogen sie den jungen Grimm mit auf die Straße und bearbeiteten ihn dort mit Messern in unverantwortlicher Weise. Grimm erhielt drei Stiche in den Kopf, ferner einen tiefen Stich in die Schulter und eine Stichwunde in die Hand. Wie der „Raff.“ mitteilt, sind die Verletzungen des jungen Mannes, der die Hauptstütze seiner Mutter ist, schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

Diez, 22. Jan. Heute Morgen wurden hier 15 Grad Celsius festgestellt. Die Bahn ist zwischen Umburg und Eichhofen, zwischen Fachingen und Balduinsstein und noch an andern Stellen zugefroren.

Sinn, 21. Jan. Die 19 Jahre alte Tochter des

Schlossers Dornbusch von hier kam gestern Abend aus Sieben, wo sie ein paar Tage in Stellung gewesen war, hier an, begab sich bis an das Wohnhaus ihrer Eltern, legte dort vor der Tür ein Paket und ein Handtäschchen nieder und entfernte sich dann wieder. Heute früh fand man am Dillufer in der Nähe des Wehres einen Mantel, Hut und Schirm und es wurde festgestellt, daß diese Sachen dem Mädchen, welches früher schon einmal in einer Anstalt für Geistesranke untergebracht war, gehörten. Da man vermutete, daß das Mädchen in einem Anfälle geistiger Umnachtung den Tod im Wasser gesucht habe, wurde in der Nähe des Wehres und im Hüllengraben eifrig nach ihr gesucht. Bis heute Mittag blieb diese Arbeit erfolglos. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen sich irgendwohin verirrt hat.

Rassel, 21. Jan. Oberst v. Reuter, wegen der bekannten Vorgänge in Zabern viel genannt, stand früher mehrere Jahre hier in Rassel. Der „Verein ehemaliger Dreieundachtziger“ hat jetzt den Obersten v. Reuter zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Braunschweig, 22. Jan. Der Abbruch der Verhandlungen zwischen Ärzten und der Ortskrankenkasse ist gestern Abend erfolgt. Es ist zu einem vollständigen Bruch gekommen, weil es der Vorstand der Ortskrankenkasse abgelehnt hat, die Verträge und Vorschläge des Berliner Vertrages vom 22. Dezember 1913 anzuerkennen. Die Regierung ist ersucht worden, Vermittlungsvorschläge einzuleiten.

Dresden, 20. Jan. Seit gestern werden in den Geschäftsräumen der Jasmah-Cigarettenfabrik A. G. umfangreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Gestern erschienen ein Landgerichtsrat und fünf Kriminalbeamte und hielten sich den ganzen Tag über in der Fabrik auf. Heute wurden die Hausdurchsuchungen fortgesetzt. Ueber die Gründe des behördlichen Vorgehens wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Nicht einmal die Leitung der Fabrik soll über die Gründe informiert sein. Fest steht nur die Tatsache, daß zu der Untersuchung nur Beamte hinzugezogen wurden, die der englischen und französischen Sprache mächtig sind. Man schließt daraus, daß es sich um irgend eine dunkle Geheimbündelei handelt.

Berlin, 23. Januar. Die Hausdurchsuchungen bei den Dresdener Zigarettenfabriken werden mit der geplanten Einführung eines Reichsmonopols für Zigaretten begründet. Von sehr gut unterrichteter Seite wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt, daß bei der Regierung schon seit längerer Zeit Verhandlungen schweben, ein Zigarettenmonopol einzuführen. Es ist bereits im Reichsamt des Innern ein bis in die kleinsten Details ausgearbeiteter Entwurf vorbereitet worden. In Dresden sind Gerüchte aufgelaucht, daß der Staatsanwalt die Hausdurchsuchungen angeordnet habe, weil der Verdacht bestehe, daß in den vorangegangenen Prozessen mit den Antikruppvereinen verschiedene falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben worden sind.

Berlin, 21. Jan. In der Beruhungsverhandlung des Prozesses gegen die Feuerwerkskassiere Tilian und Genossen, die dem Kruppschen Beamten Brandt, der sie öfter freihiet, zu viel aus ihrem Dienstbereich ausgeplaudert haben sollen, fällt das Oberkriegsgericht heute das Urteil. Tilian, der in der vorigen Instanz 2 Mon. Gef. und Dienstentlassung erhalten hatte, wurde von der Anklage der Bestechung freigesprochen, da er unschuldig ist, im übrigen wegen Verjährung. Schleuder und Hinst erhielten je 6 Wochen verschärften Arrest (vorher je 4 Mon. Gef. und Dienstentlassung), Döge 3 Wochen verschärften Arrest, vorher 43 Tage Festung, Schmidt 4 Wochen gelinden Arrest, vorher 10 Wochen Gef. und Degradation, Pfeiffer wurde freigesprochen, nachdem er in voriger Instanz 6 Mon. Gef. erhalten hatte. Dröse, der in der 1. Instanz 3 Wochen gelinden Arrest erhielt, hatte keine Be-

rufung eingelegt, er wäre sonst auch freigesprochen worden.

Berlin, 22. Jan. Der Kronprinz hat die Einladung des Vereins Berliner Presse zum Presseball für den 31. Januar angenommen.

* **Keine Bevorzugung.** Mama: „Weißt du, es ist Zeit, daß wir daran denken, Grace zu verheiraten. Sie ist schon 22 Jahre.“ — Papa: „Ach, laß sie doch warten, bis der Rechte kommt.“ — Mama, entrüstet: „Was? Warten? Habe ich gewartet!“

* **Der Ordinarius der Quinta** diktiert den Schülern, wenn sie irgend etwas ausgelesen haben oder faul gewesen sind, eine Benachrichtigung an den Vater, die sie mit dessen Unterschrift versehen zurückbringen müssen. Neulich legt mir nun mein Jüngster ein unbeschriebenes weißes Blatt vor und ersucht mich zu unterschreiben. „Ja, was soll ich denn da unterschreiben?“ fragte ich erstaunt. Worauf der Schlingel antwortet: „Das schreibe ich nachher hin, Vater.“

* **Vorsichtig.** Der Hiasbauer läßt sich in der Stadt einen Zahn ziehen. Als er hört, daß er wegen der schwierigen Operation eingeschloßert werden müsse, nimmt er sein Geldbörse heraus und — „Aber das hat ja Zeit,“ sagt der Zahnarzt, worauf jener ruhig entgegnet: „A — i zähl' ja nur 's Geld nach!“

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 25. Januar. 3. Sonntag nach Epiph. Festpredigt zur Feier des Geburtstags S. M. des Kaisers und Königs.

Vormittags 10 Uhr. Bieder: 9, 339, 340.

Dejan Ernst.

Abends 5 Uhr. Bied: 239.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 25. Januar. 3. Sonntag nach Epiph.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Michaels-Bruderschaftsandacht mit Segen.

Dienstag, den 27. Jan. (Kaisers Geburtstag.)

Morgens 8 Uhr: Hochamt mit Te Deum.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Niederrhausen.

Sonntag, den 25. Januar. 3. Sonntag nach Epiph.

Nachmittags 1/2 2 Uhr: Gottesdienst.

Pfarrer Bieh.

Gewähr für feinste Qualität

bieten Ihnen Maggi's Suppen. Sie enthalten alle Bestandteile der hausgemachten.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 3 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß zu allen An- und Abmeldungen die von der Kasse vorgeschriebenen neuen Formulare verwendet werden müssen. Meldungen ohne Benutzung dieser Formulare haben keine Gültigkeit.

Formulare werden von der Geschäftsstelle der Kasse sowie von sämtlichen Bürgermeistereien der Landgemeinden des Kassengebietes unentgeltlich abgegeben.

Der Kassenvorstand.

Cognac

gar. reines Weindestillat
alte abgelagerte Ware
(ärztlich empfohlen)

1 l. Fl. M 3 1/2 Fl. M 1.60

empfehlen

Adolph Witt, Taunusdrogerie.
Tel. 48.

Zwei gut erhaltene eiserne Mistbeetenfenster mit Kästen hat preiswürdig abzugeben.

R. Schambler,
Idstein, Limburgerstr. 18.

Vorschuß-Verein, Idstein.

Dienstag, den 27. Januar

bleibt die Kasse

nachmittags geschlossen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Georg Barbehen,

besonders Herrn Pfarrer Moser für die tröstenden Worte am Grabe, dem Gesangsverein „Concordia“ für den erhebenden Grabgesang, der Turngesellschaft, den Kameraden, Kameradinnen und Mitarbeitern für das Geleite zur Ruhestätte und Niederlegung von Kränzen, sowie für alle Kranz- und Blumenpenden sagen wir innigen Dank.

Idstein, den 23. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der verehrten Einwohnerschaft zur gefäll. Mitteilung, daß ich von heute ab den

Metzgerei-Betrieb

eröffnet habe.

Empfehle meine hausmacher Wurstwaren p. Pfd. zu 80 Pfg., sowie frisches Schweinefleisch p. Pfd. 84 Pfg.

Samslag u. Sonntag: Große Metzelsuppe.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Schwarz, Idstein,
Hôtel Morz.

Idsteiner Handarbeitschule

Bahnhofstraße 44.

Anfang Februar beginnt ein neuer Kursus zur Erlernung der Hauschneiderei, sowie ein Weisnästkursus und werden Anmeldungen zu denselben jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Frau Lina Bender.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar ds. Js., vormittags 11 Uhr beginnend, wird im Stadtwald, Distrikt Pfaffenkreuz, folgendes Gehölz versteigert:

- 9 Buchenstämme von 13,13 Festm. und von 41 bis 52 cm Durchmesser
- 207 Raumm. buchen Scheitholz
- 104 " " Knüppelholz
- 40 " eichen Scheit- und Knüppelholz
- 38 " Reiser 1r Kl.
- 4475 buchen Wellen.

Idstein, den 21. Januar 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Fuhrarbeiten-Vergebung.

Das Anfahren von

- 131 cbm Basaltkleinschlagsteinen
- 14 cbm Basaltspalt
- 33 cbm Bindematerial

von hiesigen Bahnhof auf die Heftricher Straße (von Station 2,7 an aufwärts) soll im Submissionswege vergeben werden und müssen schriftliche und verschlossene Angebote, wozu hier Formulare zu haben sind, bis längstens 28. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr bei uns eingereicht sein.

Idstein, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stamm- und Brennholzversteigerung.

Montag, den 26. Januar ds. Js., vormittags 10 1/2 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald an Gehölz zur Versteigerung:

Distrikt Niederfeld 1a:

- 14 eichen Bau- u. Werkholzstämme mit 10,29 Festm.

- 108 Rm. buchen Scheitholz
- 78 " " Knüppelholz
- 2560 Stück " Wellen

Distrikt Zieglerkopf:

- 41 Rm. buchen Scheitholz
- 22 " " Knüppelholz
- 1490 Stück " Wellen.

Niederfeldbach, den 16. Januar 1914.

Christ, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 26. Januar 1914, vormittags 11 1/2 Uhr anfangend, kommen im Dasbacher Gemeindevald,

Distrikt Eichholz 7:

- 25 eichen Stämme von 12,64 Festm. Gehalt (Wagnerholz)

- 94 Raumm. buchen Scheitholz
- 55 " " Knüppelholz
- 1025 buchen Wellen.

Distrikt 3a Weibertrank:

- 6 fichten Stämme von 1,15 Festm. Gehalt

- 942 fichten Stangen 1r, 2r und 3r Kl.
- 750 " " 4r und 5r Kl.

1050 Bohnenstangen

zur Versteigerung.
Anfang im Distrikt Eichholz 7 mit den eichen Stämmen. Weiter wird bemerkt, daß mit den fichten Stämmen und Stangen im Distrikt 3a Weibertrank nachmittags 1/2 2 Uhr angefangen wird.
Zusammenkunft in Lenzhahn.

Dasbach, den 20. Januar 1914.

Georg, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, kommt im Gemeindevald Oberauroff folgendes Holz zur Versteigerung:

Distrikt Hohlheck 15:

- 3 fichten Stämme von 1,05 Festmeter

- 12 Raumm. buchen Scheitholz
- 15 " " Kollschicht
- 535 buchen Wellen.

Distrikt Hohlheck 16:

- 17 eichen Stämme von 3,52 Festmeter

- 7 Raumm. buchen Scheitholz
- 24 " " Kollschicht
- 155 " " Knüppelholz

1705 buchen Wellen.

Das Holz lagert ungefähr 5 Minuten von Niederauroff entfernt an guter Abfahrt.

Oberauroff, 20. Januar 1914.

Wittlich, Bürgermeister.

Ich empfehle mich im Aufhängen von
Anhängen und Kliden.

Alex Fischer, Idstein, Limburgerstr. 32.

Kranken-Zuschußklasse Idstein.

Generalversammlung

am 24. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr, bei Mitglied Jakob Schuler (Zur Traube).

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsablage des Kassierers.
 - 2) Wahl der Rechnungsprüfer.
 - 3) Neuwahl des Vorstandes.
 - 4) Neuwahl des Schiedsgerichts und Ausschusses.
 - 5) Vereinsangelegenheiten.
- Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

NB. Sollte die Versammlung um 8 1/2 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet eine zweite um 9 Uhr statt; sollte auch diese nicht beschlußfähig sein, dann findet die dritte um 9 1/2 Uhr statt, welche dann absolut beschlußfähig ist.

Turngesellschaft Idstein.

Generalversammlung

am 24. Januar 1914 bei Mitglied Ruppert. (Hotel Lamm.)

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission. 4. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission. 5. Neuwahl des Vorstandes. 6. Kaisergeburtstagsfeier. 7. Wirtschaftspl. 1914. 8. Vereinsangelegenheiten.
- Recht zahlreicher Besuch erwünscht.

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Heftricher Gemeindevald,

Distrikt 33 Todtenberg und 14 Esch,

- folgendes Gehölz zur Versteigerung:
- 696 Rm. buchen Scheit- und Knüppelholz
- 66 " eichen Knüppelholz
- 6300 buchen Wellen.

Anfang im Distrikt Todtenberg.

Heftrich, den 22. Januar 1914.

Hartmann, Bürgermeister.

Stammholzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar ds. Js., vormittags 11 Uhr anfangend, wird im hiesigen Gemeindevald nachfolgendes Gehölz versteigert:

Distrikt Dicksicht 14a:

- 33 Eichenstämme von 56,52 Festmeter

2 Raumm. Schichtnußholz,

Distrikt Dicksicht 14b und Klingelbach 21:

- 120 Buchenstämme von 92,18 Festmeter.

Wallrabenstein, den 21. Januar 1914.

Christ, Bürgermeister.

Stammholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll nachstehendes Holz zum Verkauf gelangen:

Los 1.

Distrikt 2a Heiseheck:

- 57 Fichten-Stämme mit 41,22 Festm.

Los 2.

Distrikt 6 Windheim von Nr. 1 bis mit 157:

- 154 Fichten-Stämme mit 66,82 Festm.

- 2 Fichten-Stangen 1r Kl. mit 0,18 Fm.
- 1 " " 3r Kl. mit 0,09 "

Los 3.

Distrikt 7 Windheim von Nr. 158 bis mit 307:

- 150 Fichten-Stämme mit 102,87 Festm.

Los 4.

Distrikt 7 Windheim von Nr. 308 bis mit 443:

- 135 Fichten-Stämme mit 97,10 Festm.

Los 5.

Distrikt 7 Windheim von Nr. 444 bis mit 565:

- 123 Fichten-Stämme mit 84,84 Festm.

Die Angebote aufs Ganze oder Losweise getrennt müssen verschlossen und postfrei unter „Holzverkauf“ bis zum 2. Februar ds. Js., vormittags 12 Uhr, auf der Bürgermeisterei eingegangen sein.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt am 2. Februar cr., nachmittags 1 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter auf der Bürgermeisterei.

Verkaufsbedingungen und Aufmaßtabellen können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Wüstems, den 17. Januar 1914.

Der Bürgermeister:

Scherf.

Bekanntmachungen der Gemeinde Niedernhausen.

Zur Feier des Geburtstagsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, in hiesiger Bahnhofrestauration, wie alljährlich, ein

== Festeffen ==

statt. (Das trockene Couvert 2 Mark.)

Zur zahlreichen Teilnahme wird höflichst eingeladen. Liste zur Einzeichnung liegt in hiesiger Bürgermeisterei offen.

Niedernhausen, den 16. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Krissel.

Die Wählerliste für die Ergänzungswahlen der Gemeinde-Vertretung für das laufende Jahr liegt vom 15. bis 31. Januar auf der Bürgermeisterei dahier zur Einsicht offen.

Niedernhausen, den 15. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Krissel.

Männergesangsverein Idstein.

Sonntag, den 25. Jan. 1914, abends 8 1/2 Uhr

Konzert

im Hotel „Zum goldenen Lamm“.

Programm:

1. Tell.

1. Chor: „Lob des Gesanges“ Maurer.
2. Sopransolo: „Wenn im Mai die Knospen springen“ Lorenz. (Frau Schmitz.)
3. Chor: „Ständchen“ Werth.
4. Humorist. Quartett: „Kriegsgefangen“ Kran.
5. Chor: „Des Führmanns letzte Fahrt“ Pauli.
6. Theaterstück: „Nölgens Abenteuer in Berlin“ Renker.

2. Tell.

7. Musikvortrag.
8. Chor: „Wenn die Kirchenglocken läuten“ Pauli.
9. Sopransolo: a) „Wiegenlied“ Brahm.
- b) „Monatsrose“ Eulenburg. (Frau Schmitz.)
10. Chor: „Der Tod von Basel“ Schiebold.
11. Singspiel: „Es muss eine Frau ins Haus“ Lorenz.
12. Chor: „Die Heimat“ Zöllner.

Nach dem Konzert findet BALL statt.

Eintritt 40 Pfg. — Tanztaxe 80 Pfg.

Es ladet freundl. ein

Das Komitee. Der Vorstand.

NB. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei unserem Vorsitzenden Aug. Baum sowie bei Mitglied Karl Höhler.

Lichtspielhaus Idstein

in der Halle der Turngesellschaft.

Achtung! Neu!

Eine großartige Darbietung bringt das Programm für Sonntag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr.

Als Haupt-Schlager

gelangen zur Vorführung das schon überall mit großem Erfolg aufgeführte Detektiv-Drama

Der Raub des Juwelengürtels

in 2 Akten.

1. Akt: Unschuldig im Verdachte des Diebstahls.
2. Akt: Der verüchtigte Abenteurer Jim Billivan und sein Gefährte.

Spannend von Anfang bis Ende.

Ein weiblicher Robinson oder Aups Meer verschlagen.

Dieses Drama, das sich auszeichnet durch eine fesselnde Handlung und ergreifende Seelenschilderung, zeigt einen Schiffbruch auf hoher See. Jeder Besucher wird von Anfang bis zu Ende in atemberaubender Spannung gehalten.

Weiter gelangen zur Vorführung außerlesene Humoresken mit großem Gelerterfolg.

Einlagen nach Bedarf. Der Saal ist gut gehetzt.

1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Die Direktion.

Unterricht im

Salon-Tango,

einzel, sowie in Gesellschaft, erteilt

Gustav Baum, Tanzlehrer, Idstein, Obergasse 8.

Hierzu ein zweites Blatt.

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamezeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:

monatlich 40 Pfg. mit Bringertohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

11.

Zweites Blatt.

Samstag, den 24. Januar

1914.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 23. Januar 1914.

— **Hohes Alter von Geistlichen.** Im Konfistorialbezirk Wiesbaden starben im Jahre 1913 elf Pfarrer, sieben, die im Ruhestand lebten und vier im Dienste. Die ersteren hatten fast ohne Ausnahme ein hohes Alter aufzuweisen: Pfarrer Bohoff in Rödelheim 75 Jahre, Dekan Wilhelm in Braubach 77 Jahre, Pfarrer Brunn in Rod a. d. Weil 89 Jahre, Pfarrer Schmidt in Sulzbach 80 Jahre, Pfarrer Westerborg in Wehrheim 78 Jahre usw. Im Ruhestand leben zurzeit 22 Geistliche und Pfarrwitwen sind 78 vorhanden.

— **Die Zahl der Invaliden aus den Kriegen vor 1870** ist noch verhältnismäßig groß; sie beträgt 3359, dazu kommen noch 190 Offiziere. Das durchschnittliche Lebensalter dieser Invaliden steht zwischen 67 und 76 Jahren. Die Zahl der Invaliden aus dem Krieg 1870/71 beträgt an Feldwebeln und Wachtmeistern 508, an Sergeanten und Unteroffizieren 2304 und an Gefreiten und Gemeinen 19970, insgesamt 22782 und an Offizieren 2115. Das durchschnittliche Lebensalter steht zwischen 68 und 74 Lebensjahren.

— **Ein hübsches Rechenegemmel.** Wie oft und wie lange schlägt die Turmuhr im Jahre? Diese Frage, die an und für sich recht kompliziert erscheint, ist ganz einfach zu lösen; wenn man eine Turmuhr schlagen hört, so zählt man oft, wenn man sonst nichts Besseres zu tun hat, ganz unwillkürlich die Schläge; es hat aber noch niemand daran gedacht, welche Arbeit wohl das Schlagwerk einer Turmuhr im Laufe eines ganzen Jahres hintereinander machen würde. Unsere Turmuhr schlägt einmal $\frac{1}{4}$, zweimal $\frac{1}{2}$, dreimal $\frac{3}{4}$ und viertelmal bei der vollen Stunde, das sind zusammen zehn Schläge in einer Stunde oder 240 Schläge täglich. Dazu kommen die 312 Schläge der vollen Stunden. Die Zahl der Schläge beträgt also täglich 552 und fürs ganze Jahr 365 mal 552 gleich 201480. Jeder Schlag dauert etwa zwei Sekunden. Die Turmuhr schlägt also in einem Jahr 402960 Sekunden gleich 111 Stunden 56 Minuten oder vier Tage, 15 Stunden und 56 Minuten. — Vorausgesetzt ist natürlich, daß die Turmuhr regelmäßig geht und nicht — wie es an manchen Orten beklagt wird — hin und wieder einmal „streift“.

— **Das geheime Wahlrecht für Kommunalwahlen.** Der Verband Nassauischer Bürgervereine hat an die beiden Häuser des Landtages erneut eine Eingabe betr. die Herbeiführung des geheimen Wahlrechts bei Kommunalwahlen gerichtet. Eine gleiche Eingabe hat der „Provinzialverband der hannoverschen Bürgervereine“ an den Landtag gerichtet. Zwischen den beiden genannten Verbänden und einer Reihe weiterer deutscher Bürgervereinsverbände sind eben Verhandlungen im Gange, die den Zusammenschluß zu einem „Reichsverbande deutscher Bürgervereine“ bezwecken. Die Anregung hierzu ist von dem Nassauischen Verbände ausgegangen.

Von Nah und Fern.

Wiesbaden, 22. Jan. Der Hundehändler Karl Weyrich, aus Camberg gebürtig, wohnhaft in Wiesbaden, hat am 18. November einen wertvollen Jagdhund, dem Jagdbeständer Schipper gehörig, entwendet, ihn in roher Weise mit einem Beile totgeschlagen und das Fleisch als Hammelfleisch schließlich verkauft. Er wurde am Mittwoch von der Strafkammer Wiesbaden wegen Diebstahls und Tierquälerei zu einem Jahr Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde gegen W., gegen den damals das Amtsgericht, als die Sache rufbar wurde, zweimal den Erlaß eines Haftbefehls ablehnte, sofort in Haft genommen.

Höchst, 21. Januar. Die Eisdecke auf dem Main ist gestern Nachmittag bereits von einzelnen Leuten betreten und sogar überschritten worden. Der Erste, der das riskierte, kam dabei mit dem am hiesigen Ufer postierten Schutzmänn in Konflikt, der anscheinend gerne den Namen des auf der

Mitte des Stromes promenierenden Waghalses notiert hätte. Allein es ging hier wie in dem rühmlichen Liede von den beiden Königskindern: „sie konnten zusammen nicht kommen — das Wasser war viel zu tief“. — Auf verschiedene Anfragen, die an uns ergingen, sei erwidert, daß der Main zum letztenmale im Jahre 1896 bei hiesiger Stadt zugefroren war. Uebrigens sind es heute, am 21. Januar, genau 60 Jahre her, daß auf dem zugefrorenen Main bei Frankfurt ein großes Eisfest mit Trinkbuden, Schnarren, Parfen- und Guitarrenspiel und Fackelbeleuchtung gefeiert wurde. Auch 1861 fanden ähnliche Feste auf dem Main statt. (D. Ksbl.)

Bad Homburg v. d. H., 21. Jan. Der langjährige Streit der Stadtverwaltung mit der Nachbargemeinde Gonsenheim über die Verlegung der am Gonsenheimer Villenviertel belegenen Homburger Klärbecken ist jetzt durch ministerielle Entscheidung zu Gunsten Gonsenheims entschieden worden. Homburg soll ein neues Projekt nach dem sogenannten biologischen Verfahren vorlegen, sich aber bezüglich des Baugeländes mit Gonsenheim zu einigen versuchen und sich bemühen, zur Anlage einen Platz unterhalb des Ortes zu erhalten.

Nassau, 21. Januar. Der Konkurs ist heute Morgen über das Vermögen der altbekannten Firma Gebrüder C. u. M. Bach verhängt worden. Die Ursachen lassen sich in der Hauptsache zurückführen auf die Erbauung eines über die Geschäftsverhältnisse in Nassau hinausgehenden Geschäftshauses, auf Verluste durch das hier eingerissene Vorkriegsfein, sowie auf den durch die Hochwasserkatastrophe 1909 im Warenlager erlittenen bedeutenden Schaden. Das Haus war früher gut fundiert.

Saarbrücken, 22. Jan. Ein zweifacher Mord scheint jetzt seine Aufklärung gefunden zu haben. Am 8. Januar fand man im Walde bei Friedrichsthal die Leiche der Frau Pfaff aus Friedrichsthal-Eloversberg. Der Mann der Ermordeten, der 31 Jahre alte Grubenarbeiter Pfaff war vor 3 Jahren mit seiner Familie nach Aachen übergesiedelt, die Familie wurde aber, da Pfaff sich nicht um sie kümmern konnte, der Gemeinde Altenwald in Armenpflege verwiesen. Am 21. Dezember v. J. traf Pfaff mit seiner Frau in Friedrichsthal wieder zusammen und ging am 22. Dezember nach Eiversberg, um dort eine Wohnung zu mieten. Auf dem Heimwege soll er die Frau ermordet und die Leiche im Walde versteckt haben, wo sie am 8. Januar gefunden wurde. Seit dieser Zeit war Pfaff verschwunden. Wie sich herausstellte, hatte er sich sofort nach der Mordtat wieder nach Aachen begeben. Dort ermordete er am 13. Januar seine Logisfrau und ging nach Westfalen, wo er wegen des Mordes in Aachen verhaftet wurde. Inzwischen wurde auch die Mordtat in Friedrichsthal bekannt und es ergab sich der Verdacht, daß Pfaff auch in diesem Falle als Mörder in Frage komme. Pfaff hat bei seiner Vernehmung auch gestanden, daß er seine Frau in Eiversberg getötet hat, aber er leugnet den Mord an seiner Logisfrau in Aachen.

Rastatt, 22. Jan. Vor dem Kriegsgericht der 28. Division hatte sich heute der Musketier Dittmann aus Gernbach von der 7. Kompanie des 111. Infanterie-Regiments zu verantworten, der am Neujahrstag in der Ludwigsfest den Musketier Ruz aus Chemnitz (Sachsen) mit dem Dienstgewehr erschossen hatte. Dittmann hatte, wie seinerzeit gemeldet wurde, eine alte Pflanze gefunden und sie in der Meinung, daß sie leer sei, in ein altes Geschloß geladen und auf Ruz angelegt, der, in den Hals getroffen, zusammenbrach. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Die Anklage hatte auf fahrlässige Tötung durch unvorsichtige Behandlung der Waffe und Ungehorsam gelautet.

h Zürich, 20. Jan. Im Kanton Tessin ist eine finanzielle Krise ausgebrochen. Der Zusammenbruch der klerikalen Credito ticinese in Locarno führte zu einem Run auf die Banca continentale ticinese, die nun ebenfalls ihre Schalter geschlossen hat. Diese Bankkatastrophe hat große Erregung im Kanton

hervorgerufen, die man durch eine Intervention des Bundesrats beschwichtigen will. Dieser wird heute eine Konferenz mit schweizerischen Großbanken haben, und es ist die Gründung einer Bank mit 5 Millionen Franken Grundkapital vorgeschlagen.

* **Aus der Instruktionsstunde.** Unteroffizier: „Eine Salve muß sein, wie ein einziger Knall — selbst wenn sie von 1000 Leuten abgegeben wird. Aber das, was ich heute von euch gehört habe, war schon der reine „Schuhplattler!“

Geschäftliches.

An kalten Tagen schätzt man eine warme Suppe doppelt hoch. Sie belebt und kräftigt viel mehr als mancher Trank, der zur Erquickung bei frostigem Wetter dient. Nun bereite die Kochen einer guten Suppe der Hausfrau früher oftmals Schwierigkeiten. Heutzutage kann sie aber ohne Mühe und Kopfzerbrechen täglich eine andere wohlschmeckende Suppe auf den Tisch bringen. Stehen ihr doch Maggi's Suppen in 43 verschiedenen Sorten zur Verfügung. Ein Würfel für 2—3 Teller nahrhafter Suppe kostet nur 10 Pfg. Wie praktisch sind solche billigen Küchenhelfer bei der besonders schweren Wirtschaftsführung!

Die Düngung der Sommerfrüchte darf der Landwirt nicht versäumen, namentlich wenn diese nach Pflanzarbeiten gebaut werden, die dem Boden große Nährstoffmengen, namentlich Kali, entzogen haben. Man gebe pro Morgen 3 Ztr. Rainit oder 1 Ztr. 40%iges Kalidüngesalz. Auf leichten Böden gebraucht man Rainit, der im Laufe des Winters oder im Frühjahr spätestens 3 Wochen vor der Saat zu streuen ist. Auf schweren Böden verdient das 40%ige Salz den Vorzug, das einige Wochen vor der Saat oder aber als Kopfdünger dem Acker zugesetzt wird. Neben der düngenden Wirkung haben die Kalisalze noch die Eigenschaft, daß sie die Frucht widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse machen, indem sie den Aufbau des Halms bedeutend kräftiger gestalten und so ein ausgezeichnetes Mittel gegen Lagerfrucht bilden. Neben der Kalidüngung gebe man noch 2—3 Zentner Thomasmehl oder Superphosphat und 1—1½ Ztr. schwefelsaures Ammoniak oder Chilisalpeter pro Morgen.



Das beste Waschmittel

ist

Dr. Thompson's
Seifenpulver

Garantiert frei
von schädlichen
Bestandteilen

¼ Pfund-Paket 15 Pf.



Sargbeschlüge
in
großer Auswahl.

Sarglager

von **Wilh. Römer,**

vorm. Gebr. Römer,
Idstein Weiherwiese 4.

Sterbe-Kleider
u. -Kissen.

Alle Arten Holz- und Metallsärge

in allen Größen, sofort lieferbar.

Aufbahrungen bei Trauerfeiern.

Uebernahme von Leichentransporten nach allen Gegenden unter kulantem Preisen.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung zu Wiesbaden.

Zur Stärkung und Kräftigung

blutarmer, schwächlicher Personen, ganz besonders aber für Kinder, die durch Lernen und die Schule blass, angegriffen, ohne Appetit sind, empfehle meinen allbekannten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und mild und von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertrauen. Preis M 2.30 und 4.80. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.**

Frisch zu haben bei:

Apotheker E. Lindenborn in Idstein.

Verblüffend
wirkt

Firmit

das moderne selbsttätige
Waschmittel.

Gar. unschädlich.
Ueberall zu haben.

P. H. Schrauth, Neuwied

Preis pro 1/2 Pfund-Paket nur 25 Pfg.



Landwirte denkt rechtzeitig

an die Düngung und gebt dem Boden neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

dieses billigste und für das Gedeihen der Saaten unentbehrliche Düngemittel. — Kalisalze liefern alle Düngemittelhändler und landwirtschaftliche Korporationen.

Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Revidieren, Einrichten, Beitragen und Abschließen von Geschäftsbüchern.

Revidieren und Aufstellen von Bilanzen, Gewinn- und Verlustberechnungen.

Steuer-Erklärungen, Einprüche, Berufungen und Beschwerden.

Wehrsteuer-Berechnungen:

Grund-Kapital und Betriebsvermögen.

Nachweisliche große Erfolge

Ludwig Gök, Bücher-Revisor und kaufm. Sachverständiger.

Niederrhausen i. L., Telefon Nr. 45.

Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 59, Tel. Nr. 3433.

Farbe zu Hause



nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Erhältlich bei: **Adolph Witt, Idstein.**
Taunus-Drogerie.

Gesangbücher

von den einfachsten Schulgesangbüchern bis zu den feinsten Ledereinbänden (Namen Ausdruck) empfiehlt in sehr großer Auswahl.

Georg Grandpierre, Idstein,
Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.



**Selbstfahrbare
BRENNHOLZ-
SÄGEN**

Auch zum Antrieb von
Dreschmaschinen,
Schrotmühlen etc.
vorzüglich geeignet.

Hoher Verdienst
gesichert.

Man verlange Prospekt kostenlos

**MOTOREN-
FABRIK
DARMSTADT**
Aktien-Gesellschaft.

Das seither von der Steuerbehörde innegehabte

Wohnhaus

in der Taunusstraße ist per 1. April 1914 ganz oder geteilt zu vermieten.

H. Rappus Sr., Idstein.

Eüchtiges Mädchen,

das auch etwas vom Kochen versteht, sofort als
Erstmadchen gesucht.

Frau Direktor Iwer, Nassau (Lahn).

Strümpfe

sowie alle Strickarbeiten werden schnell ausgeführt.
Maschinenstrickerei Lina Seidel, Idstein,

Rodergasse 17.

1 trächtiges Mutterfchwein
zu verkaufen. Hr. Lohnstein, Steinfischbach.



Westfalia Kfz-Industrie Bruno Richterhain
Osnabrück

Technikum Höhere Lehranstalt
Neustadt
Elektro-Technik, Maschin.-Bau, etc.



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 4.

Gratisbeilage zur „Rheinischer Zeitung“.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Das Shorthornrind.

Von Dr. Rörner, Varsinghausen. (Mit Abbildung.)

Das Shorthorn- oder deutsch Kurzhorn-Rind ist ein uralter englischer Schlag, der hauptsächlich in den Grafschaften Yorkshire und Durham gezüchtet wurde. Von letzterer stammt auch der namentlich in Frankreich gebräuchliche Name „Durham-Vieh“. Die Shorthorns zeichnen sich aus durch ihre außerordentliche Mastfähigkeit, ihre Frühreife und schnelle Entwidlung. Wegen dieser wertvollen Eigenschaften sind sie nach den verschiedensten Ländern eingeführt worden. Man findet die Rasse außer in Frankreich in Nordamerika, in Schweden, Rußland, Österreich und Deutschland; hier in den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover, ferner in Lothringen, Oldenburg und Anhalt. Auf meinen Reisen habe ich auch in der Schweiz, und zwar in dem Städtchen Moudon und Umgegend (Kanton Waadt) Shorthornrinder, allerdings vereinzelt, angetroffen.*

Die Shorthorns werden in Deutschland teils als Vollblut, teils als sogenannte Landshorthorns gezüchtet. Letztere sind das Ergebnis einer wiederholten Kreuzung des ursprünglichen Landviehes mit Vollblut-Shorthornbullen. Je länger diese Kreuzung bestanden hat, desto mehr nähern sich die Tiere dem Typ des Vollblutes. Letzteres hat folgende Körperformen:**) Das Haar ist lang und weich; die Haut dick, aber weich und leicht verästelbar. Der Kopf kurz, schmal und fein; er wird etwas tief getragen, also nicht so in die Höhe gestreckt, wie dies in der bestehenden Abbildung der Fall ist. Die Stirn ist ebenso

lang als breit; die Augen freundlich; das Flogmaul mäßig breit. Der Widerrist kurz und breit. Hals kurz und voll, Wamme gering. Schulter lang, breit, schräg gestellt und fleischig. Brustkorb tonnenförmig. Brust sehr breit und tief. Rückenlinie gerade. Rücken und Lende kurz und sehr breit; Kreuz lang und ebenfalls sehr breit, recht fleischig; Schwanz tief angelegt, mittelfein. Gliedmaßen fein und sehr fleischig. Die Hauptfarbe ist braunrot; es sind meistens Scheden oder Rotschimmel, jedoch sind auch einfarbig Rotbraune nicht selten. Es sind



Eine Vollblut-Shorthorn-Färse.

sehr fleischige, schwere Tiere mit tief herabgehender Brust und sehr breiten Bedenlagen. Bei gut gemästeten Tieren finden sich oberhalb der Hüfte und besonders am Sitzbeinhöcker starke Fettpolster.

Was die Nutzungseigenschaften betrifft, so steht die Mastfähigkeit weitaus an erster Stelle; die Milchergiebigkeit tritt hiergegen zurück. In neuerer Zeit ist man jedoch bestrebt, auch mehr auf Milchergiebigkeit hinzuzüchten. — Auf der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg waren 15 Vollblutshorthorn und 14 Landshorthorn ausgestellt. Erstere hatten geliefert der Verband Schleswigischer Shorthornzüchter-Vereine in Holmshof bei Garding und zwei Einzelaussteller aus Elsfleth-Lothringen. Der Verband zeigte einen vorzüglichen, aus Eng-

land importierten Vollblutbullen, den „Spicy Charmer“, der sich auch gut vererbt hat. Seine vier ausgestellten Töchter konnten nämlich sämtlich mit Preisen bedacht werden, zwei sogar mit ersten. Die Elsfleth-Lothringer standen im Vergleich zu den Schleswig-Holsteinern etwas zurück.

Die Winterküdenzucht.

Von Es.

Der bekannteste Erfolg einer Geflügelhaltung liegt darin begründet, daß man unter Berücksichtigung der klimatischen und örtlichen Verhältnisse, sowie in Anbetracht der Absatzgelegenheit die Einrichtung der Fütterung, der Haltung und die Wahl der geeigneten Rasse diesen Verhältnissen anpaßt. Auch der Geflügelzüchter muß eben rechnen, kalkulieren und alle Vorteile ausnützen, welche sich ihm in irgend einer Weise bieten.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen erzielt man im April oder Mai die ersten Küden, und diese sind dann erst marktfähig, wenn das Junggeflügel von allen Seiten massenhaft angeboten wird, und auch vielleicht schon das bevorzugte Wildgeflügel erfolgreiche Konkurrenz macht. Die Preise sind dann meistens derart niedrig, daß man sie mit der aufgewendeten Mühe und dem verbrauchten Futtermittel in Einklang bringen kann.

In einzelnen Gegenden hat man nun versucht, diese günstige Konjunktur auszunützen, indem man auch während der Wintermonate Küden erbrüten läßt und diese durch eine besondere Fütterung in längstens acht Wochen in schmackhafte und viel begehrte Mastküden verwandelt. Während anfangs nur in der Umgebung von Hamburg dieser Zweig der Geflügelzucht betrieben wurde, werden heute solche „Hamburger Küden“ schon in allen Gegenden Deutschlands mit gutem Erfolge und darum in großem Umfange erzeugt.

Die Winterküdenzucht ist allerdings von gewissen unerlässlichen Voraussetzungen abhängig, und zwar handelt es sich in erster Linie um billige Aufzuchtsträume, mäßige Futterpreise, eine gute Hühnerasse und endlich um guten Absatz. Der letztere ist wohl ausschlaggebend, und darum wird

*) S. Rörner, „Das Schweizer Fleckvieh“, 2. Auflage, S. 99.
**) Näheres s. Rörner, „Praktische Rindviehzucht“, S. 81 u. ff.

sich Winterkudenzucht namentlich in der Nähe großer Städte rentieren. Für die Bewohner dieser Städte selbst ist dieser Betrieb nicht zu empfehlen, weil die Beschaffung der nötigen Räume dort mit zu hohen Ausgaben verknüpft ist. Es wird also in erster Linie die Landbevölkerung in Frage kommen, und diese ist auch schon insofern die geeignetere, weil in den Wintermonaten der landwirtschaftliche Betrieb in der Hauptsache ruht und somit die für diesen Zweck nötige Zeit vorhanden ist. Noch ein anderer Grund läßt die ländlichen Verhältnisse als geeigneter erscheinen. Die Veruchung ist im Winter erwiesenermaßen bedeutend geringer als in der wärmeren Jahreszeit, und auch die Ausdehnung des Auslaufs trägt in dieser Hinsicht viel dazu bei. Während nun in den mittleren und großen Städten die Hühner nur auf ganz engen Höfen oder in Bollwerken gehalten werden müssen, steht den Tieren auf dem Lande in der Regel ein unbefchränkter Auslauf zur Verfügung, und die Ernährung ist dort infolgedessen eine mehr naturgemäße.

Zur Zucht selbst sind nicht besonders große Räume nötig, namentlich dort, wo die Küden künstlich erbrütet werden, genügt ein mäßig großer Raum, und auch die erbrüteten Küden dürfen, da sie zur Mast bestimmt sind, nicht zuviel Bewegung haben. Die Wartung und Pflege der Küden entspricht ganz und gar der zu anderen Jahreszeiten mit der einzigen Ausnahme, daß das Zimmer, in welchem die Küden untergebracht sind, trotz häufiger Lüftung eine beständige Temperatur von 20 bis 22 Grad Celsius haben muß. In der Lüneburger Gegend wird der Küdenraum häufig durch einen primitiven Kieglöfen erwärmt, an den sich vier übereinander liegende Gitterstäbe anlehnen, worin dann die Küden in den ersten vier Lebenswochen untergebracht werden. Nach jeder Woche werden die Tierchen umlagert, bis sie nach vier Wochen der Ofenwärme nicht mehr bedürfen.

Wie bereits gesagt, muß die ganze Pflege und Fütterung der Winterküden auf die beschleunigte Mastung zugeschnitten werden. Vom dritten Lebenstage ab streut man den Küden etwas Buchweizen- oder Hafergrütze in den Käfig und gibt ihnen Milch zu trinken. Wo den Tieren während der ganzen Mastzeit Milch gereicht werden kann, wird der Betrieb nicht nur beschleunigt, sondern die Milch dadurch auch vorzüglich verwertet. Vom fünften Tage an reitet man das erbrütete Mastfütter, den Küdenbrei. Diesen stellt man aus Buchweizen- oder Gerstengrütze (vier Teile) und Maischrot (einen Teil) her; beides wird vermischt und mit dicker gewordenem Magermilch zu einem halbflüssigen Brei angerührt. Um die Tierchen an dieses Futter zu gewöhnen, streut man anfangs einige Brocken Grütze darauf. Zur Förderung der Verdauung füttert man den Brei etwas feinen Küdenkitt und gemahlene Holzspäne hinzu. Um die verhängnisvolle Knochenwunde zu verhüten, muß das Futter auch Eiweiß und phosphorhaltigen Kalk enthaltende Stoffe aufweisen. In der Lüneburger Heide bietet die Natur in den dort zahlreich vorkommenden Süßwasserfischen ein gutes Hilfsmittel. Wo solche Fische nicht erhältlich sind, verwendet man gutes, entrantenes Fischmehl, das aber in den letzten Wochen der Mast weggelassen werden muß, weil es den Geschmack des Fleisches benachteiligt. Es ist immer etwas schwierig, solches Küdenfutter selber richtig herzustellen, und man tut gut, fertige Kunstfüttermittel zu kaufen. Nach der Anleitung von Bergmann in Pittsfield, einem hervorragenden Fachmann auf dem Gebiete der Winterkudenzucht, eignen sich Spratts Küden- und Mastfütterpräparate ausgezeichnet für diesen Zweck. Sie brauchen nur ausgebrüht und dann mit Magermilch angerührt zu werden, und sind sofort gebrauchsfähig.

Der Brei wird in längliche Tröge gefüllt, welche außerhalb der Käfige stehen und von den Küden durch ein Stabgitter bequem erreicht werden können. Mit zunehmendem Alter der Tiere wird natürlich auch das Quantum des Futters fortlaufend vergrößert, und zwar anfangs sechsmal, später viermal täglich gefüttert. In sechs bis acht Wochen muß die Mast beendet sein, und die Tiere werden dann zu hohen Preisen je nach dem Gewicht bis zwei Mark pro Stück abgesetzt. Die Winterkudenzucht kann gut bis in den Mai hinein betrieben werden. Später ist sie sich nicht, und auch die nötige Zeit ist dann dazu sehr eng.

Zur Winterkudenzucht eignen sich aber nicht alle Hühnerassen; vielmehr muß man eine Rasse wählen, welche im Winter fleißig legt und besonders mastfähig ist. In dieser Beziehung haben sich die Rammelstocher Hühner sehr gut bewährt; ihnen stehen völlig gleich die Stürmer Masthühner. Noch schwerer werden Kreuzungen dieser Arten mit anderen schweren Fleischrassen, z. B. mit Orpingtons, Faverolles und Meckelnern. Die Rasse allein macht es aber auch nicht, man muß vielmehr die Winterkudenzucht durch die Beschaffung von Frühbrütern vorbereiten, die dann im Herbst und Winter die nötigen Eier liefern, wenn die älteren Jahrgänge infolge der Mauser damit ausfallen. Der Hauptvorteil der Winterkudenzucht liegt eben darin, recht früh damit zu beginnen, damit schon Masttiere auf den Markt kommen, bevor sich ein anderer Züchter davon etwas träumen läßt. Die ersten Produkte haben auch hier den höchsten Preis.

Kleinere Mitteilungen.

Der Rheumatismus der Pferde hat seinen Grund in der Erkrankung der Muskeln und bereitet den Tieren große Schmerzen. Die Erkrankung tritt ganz plötzlich auf; frühmorgens sind die Pferde steif, so daß sie nur mühsam gehen können. Man bemerkt deutlich ein Knacken der Gelenke, das aber bei der Bewegung besser wird. Nicht selten verliert sich die Krankheit gänzlich, kehrt aber auch häufig schnell wieder. Bei hochgradigem Rheumatismus ist stets Fieber vorhanden, und die Fresslust läßt zu wünschen übrig. Die Ursachen dieser Krankheit können sehr verschieden sein, hauptsächlich wird sie jedoch durch Erkältung hervorgerufen. Kalte und feuchte Ställe spielen dabei eine große Rolle. Ebenso ist ein plötzlicher Temperaturwechsel von großem Einfluß, namentlich bei erhitzen Tieren. Die Behandlung des Rheumatismus ist eine sehr unmißverständliche. Wenn sich das Leiden nicht in vier bis acht Tagen verliert, so ist es am besten, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Kälber zu tränken, wenn nur wenig Milch zur Verfügung steht. (Zugleich Fragebeantwortung.) Bei der Fütterung von Buchfälsbern, an denen später etwas werden soll, ist die Milch ganz unentbehrlich, weil sie diese wegen ihres Gehaltes an Kalk und Phosphorsäure zum Aufbau und Ausbau ihres Körpers unbedingt brauchen. Was hier in den ersten Lebenswochen versäumt wird, ist später niemals wieder gut zu machen. Wenn Milch nicht hinreichend zur Verfügung steht, der soll die Anspruchs von Buchfälsbern andern Leuten überlassen. Etwas anders liegt die Sache bei der Kälbermast, hier können Ersatzmittel für die Vollmilch mit großem Erfolg verwendet werden, obgleich feststeht, daß bei reiner Milchmagerung die beste Fleischqualität erzielt wird. Eins der besten Mastfüttermittel für Kälber ist Kartoffelsägemehl, 50 g einem Liter Magermilch zugefügt, das ganze Quantum Stärke muß mit der halften Milch auf gelindem Feuer erwärmt und dann der übrigen Magermilch zugegeben werden. Ist auch die Magermilch knapp, so muß man die Kälber mit Suppen mästen, was aber nur im Kleinbetriebe bei größter Sorgfalt möglich ist, denn bei Verdauungsstörungen nehmen sie Kälber natürlich nicht zu. Am meisten wird hierzu Buchweizenmehl benutzt (weil es auch viel es Fleisch erzeugt), dann Hafermehl und Gerstengrützmehl. Weinsäurekalk ist zweckmäßiger bei der Fütterung von Buchfälsbern zu verwenden, es wird vielfach behauptet, daß Weinsäure und Weinsäurekalk die Mast nachteilig beeinflussen. Auch durch Fütterung geringer Mengen Fleischmehl (kein Kadavermehl!) sind öfter recht gute Resultate bei der Kälbermast erzielt worden. Kartoffelsägen werden nicht von allen Tieren gleichmäßig gut vertragen, man muß auch hier erst mit kleinen Gaben anfangen und diese je nach dem Appetit der Kälber allmählich steigern. Alle diese Surrogate können aber auch bei der Mast die Milch nicht ersetzen.

Dem Lager der Schweine ist namentlich im Winter die größte Sorgfalt zuzuwenden. Je länger ein Schwein ist, um so wärmer und trockener muß sein Lager sein, wenn es gesund an Lunge und Beinen bleiben soll. Die beste Einstreu für Schweine ist Weizenstroh; aber auch bei diesem braucht das Lager eine öftere Pflege, als man häufig zuteil wird. Besonders wichtig ist es die schmutzigen, mit Mist durchsetzten Teile

regelmäßig zu entfernen. Zuweilen wird auch Moos als Einstreu für Schweine empfohlen. Bei älteren Tieren mag es angebracht sein; denn es ist weich, und bei guter Fütterung wird es auch nicht in so großen Mengen gefressen, daß Schaden entstehen kann. Bei Ferkeln kann es jedoch schon, wenn es in geringen Mengen aufgenommen wird, Verdauungsstörungen hervorrufen.

Der Durchfall der Kaninchen kann wie bei allen Tieren entweder durch Erkältung oder durch falsche Ernährung verursacht werden. Das Leiden ist in beiden Fällen von schädlicher Wirkung und muß möglichst vermieden, vorkommenden Falles aber sofort beseitigt werden. Letzteres geschieht am besten, indem man die Ursache sucht und abstellt. Bei Verdauungsstörungen hat sich ein leichtes Abführmittel am besten bewährt, da hierdurch der Krankheitsreger am schnellsten aus dem Wege geräumt wird. In jedem Falle muß die Stallung warm, sauber und reichlich gestreut sein. Als Futter verabreicht man getrocknete Wacholder- und Heidelbeeren; dieselben müssen auch noch zerdrückt werden, weil sie dann von den Patienten lieber genommen werden. Auch kann man sie zerpulvern und in Hafertee rühren, dann munden sie den Tieren beinahe. Die Fäkalationen müssen verstopft werden, man gebe recht gutes Heu und mehrmals am Tage etwas frisches Brunnenwasser. Ist der Durchfall sehr stark, so erhält der Patient hin und wieder einen Löffel lauwarme Milch, mit ein bis drei Tropfen Opiumtinktur gemischt.

Zuchtpulen. Es wird bei der Zucht leider noch zu wenig beachtet, daß das Trutthuhn sich ähnlich dem Hahn seinen Charakter und seine Konstitution wie im wilden Zustande bewahrt hat, und gerade durch die gezwungene, unnatürliche Lebensweise wird die oft so große Sterblichkeit der Nachzucht bedingt. Oft findet man die Ansicht vertreten, daß die Zahl der Hennen, die einem Hahn zugeteilt werden, unbegrenzt sei. In solchen Fällen sind aber schwache Küden, infolgedessen auch eine große Sterblichkeit unter ihnen und überhaupt ein steter Nachrang in der Zucht eine unausbleibliche Folge. Man sollte darum einem Hahn nicht mehr als sechs Hennen geben. Was das Alter der Zuchttiere anbetrifft, so sollten die Hähne mindestens zwei, die Hennen wenigstens ein Jahr alt sein; es ist aber besser, wenn die Tiere noch älter sind. Die Zuchtfähigkeit dauert in der Regel bis zum fünften Jahre, bei manchen Tieren noch länger. Wie die Zucht bei allen Geflügelrassen schädliche Folgen hat, so muß auch bei dem Trutthuhn durch zeitweise Zuführung fremden Blutes einer Degeneration des Stammes vorgebeugt werden. Von günstigem Einfluß auf die Nachzucht ist es, wenn man die Zuchttiere in voller Freiheit läßt, sie im Sommer ganz im Freien schlafen läßt und für einen trockenen Auslauf Sorge trägt.

Vogelkulturstauben. Unter Kulturstauben versteht man solche, welche im Laufe einer Zuchtperiode möglichst viel und fleischige Junge aufziehen. Um solche Tauben zu erzielen, kreuzt man die gewöhnliche Hausstaube in erster Linie mit Zuchtsauben, Koberger Verden oder auch mit Brieftauben. Auch die Trommelstaube wird vielfach zu Kreuzungszwecken empfohlen, weil sie sehr gut prütet und zurerlässig züchtet. Als eine große und gut feldernde Taube gilt ferner der Straffer, eine fegelt in Mähren und Niederösterreich verbreitete Rasse, die wahrscheinlich durch Kreuzung von Florentinern und Feldtauben erlert wurde. Die Zuchttaube ist erst seit Ende der sechziger Jahre aus der Umgegend Rastaus nach Deutschland eingeführt worden und stellt eine prächtige Kulturstauben- und Fleischtaube dar, die sich gut vermehrt, ausgezeichnet feldert und viel schmackhaftes Fleisch liefert. Zum Verpaaren ist die Januar- und Februarzeit die geeignetste Zeit. Man stellt je zwei zu verpaarende Tiere in einen hellen Kasten und hält sie hierin einige Tage gefangen. In ihrem Betragen zu einander wird man dann erkennen, ob die Verpaarung gelungen ist oder ob die Taube noch fortgesetzt werden muß. Solche Zwänge sind aber nicht immer von langer Dauer und niemals von Erfolg, wenn ein früherer Versuch einer der verpaarten Tauben im Eilage verbleibt.

Man beginnt die Zucht der Stubenvögel Eine eintägige Zeit für den Beginn der Zucht, welche läßt sich gar nicht bestimmen. Es hängt vielmehr lediglich davon ab, wie die Vögel gepflegt worden sind. Denn nur dann ist die Zucht erfolgreich, wenn sowohl die Weibchen als

auch die Männchen körperlich kräftig sind und die Entwicklung der Jungen in den ersten vier bis sechs Wochen flott von statten geht. Um rechtzeitig nagefertige Nachzucht zu besitzen, beginnen manche Vogelkundler mit der Zucht schon im Januar. Eine solche Methode ist aber immer ein gewagtes Unternehmen, denn die Kälte der ersten beiden Kalendermonate kann leicht verhängnisvoll werden, und selbst regelmäßig geheizte Zimmer bringen zuweilen erhebliche Temperaturschwankungen. Auch die langen Nächte behindern die Entwicklung der Nestjungen. Man muß in solchem Falle den Vogel am späten Abend unbedingt noch einmal füttern und ihn zur Rütterung der Jungen veranlassen, auch morgens muß rechtzeitig das Sonnenlicht in das Gehege einströmen. Im Januar ist der Forttrieb noch wenig ausgeprägt und man beobachtet bei so früher Paarung viele unfruchtbare Eier. Eine weitere unangenehme Folge dieser verfrühten Zuchtansprüche ist der Mangel an Brut- und Jungslust und das Resultat davon auch meistens ein tragisches. Co.

Bertilung von Moos auf Wiesen. Das Moos gehört zu den schädlichsten Wiesenunkräutern, denn es saugt dem Boden stark aus, unterdrückt die guten Gräser und wird doch von keiner Viehgattung angerührt. Dieser schädlichen Eigenschaft wegen muß das Moos aus unseren Wiesen entfernt werden, was am besten durch eine Wiesenegge geschehen kann. Das Eggen allein nützt aber auch nicht, wenn nicht gleich darauf eine richtige Düngung mit Kompost oder mit Thomasmehl und Kalknit stattfindet.

Das Keimen der Frühkartoffeln zu verhindern. (Zugleich Fragebeantwortung.) Frühkartoffeln keimen in einem so milden Winter, wie der diesjährige und besonders in einem Keller, dessen Temperatur viel höher ist als 8° C, und wenn außerdem die Kartoffeln höher geschüttet sind als 20 bis 25 cm, meist sehr stark. In der Regel halten sich die Kartoffeln in einer trockenen, schmalen und niedrigen Kiste, deren Wärmegrade aber auch nicht höher sein dürfen, wie 6 bis 8° C, besser. Am besten bereitet man die Saat von Frühkartoffeln vor, indem man sie ganz flach auf flache Bretterlatten oder Obstbretter in einem dunklen, recht trockenen, aber luftigen Raum schüttet und von Zeit zu Zeit die Schichten heraushebt. Mit einem einfachen Bodenvermometer wird man die Temperatur leicht feststellen können.

Apfelsauce. Zutaten: ein Suppenteller süßes Apfelsinenschnitz mit 1/2 kg gezeiletem Weißbrot, zwei Eßlöffel zerhackter Butter und vier Eiern. Man rührt Zucker, Rint und den Schnee der Eier mit durch und backt den Auflauf in einer Form eine Stunde.

Birnenmus. 2 1 gute Kochbirnen werden geschält, gewürstelt und gargekocht. Dann 250 g Mehl mit zwei Eiern vermischt, daß kleine Klumpchen daraus entstehen. Nachdem die Birnenmasse mit zwei Eßlöffeln Zucker gesüßt ist, schüttet man die Mehlschlumpchen hinzu und läßt alles noch einmal ordentlich kochen. Nachdem man das Gericht in die Terrine geschüttet hat, rührt man zwei Eigelb an. Ganz besonders schmeckt dies gesunde Essen den Kindern.

Anstauen gefrorener Fische. Im Winter werden zu weiten Fische zum Verkauf gebracht, welche durch und durch gefroren sind. Man hüte sich, das Anstauen solcher Fische dadurch zu bewerkstelligen, daß man sie in die Nähe des Gehäuses legt oder mit heißem Wasser übergießt. Bei einer derartigen Behandlung wird der Fisch nahezu ungenießbar. Dagegen hilft ein gefrorener Fisch nichts von seinem Wohl schmecken ein, wenn man ihn vor der Zubereitung in kaltes, kaltes Wasser legt und das Wasser von Zeit zu Zeit erneuert, bis der Fisch völlig aufgetaut ist.

Neue Bücher.

Ein lieber Bekannter. Pünktlich wie immer flattert uns auch in diesem Jahre zu 3 von Neufahr der Sprattische Kalender für das Jahr 1914 aus den Redaktionsstübchen. Professor Spratt, dem unsere Kynologie so viele wertvolle Bilder verdankt, scheint in seinem Ideen-Reichtum unerschöpflich zu sein — dies beweist von neuem der Sprattische Almanach. Als Gratulant zum Jahreswechsel zeigt uns der „Lobigader“ allerdings nicht seine „schönste Seite“, aber um so humoristischer wirkt die reizende Bildchen. Die Monate August, September und Oktober sind der Jagd gewidmet

— die Vögelhunde auf dem Stoppelfeld werden die Herzen der Jäger entzünden, und die Juchzucht wird allgemein Befall finden. Der größte Teil der Hühnerbilder stammt von Professor Seel — dieser Künstler versteht es vortrefflich, Genrebilder vom Gutshof auf die Piste zu bringen — sein „Fechtling“ und „In Erwartung“ sind ihm ausgerechnet gelungen. Der „Liebling unserer Damen“ (Gull-Bild) und „Der Mundraub“ von Sprattling sind ebenfalls Meisterwerke zu nennen. Jeder, der den Kalender zu erhalten wünscht, schreibe unter Bezugnahme auf unsere Zeitung recht bald an Spratt's Patent Aktiengesellschaft, Berlin-Mummelsburg, denn die große Auflage ist stets sehr schnell vergriffen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann. (Da der Druck der hohen Auflage eines Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brüchig erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Da wir ferner dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemeine interessierende Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 33. Ich will mein frisch gemästetes Kartoffelfeld noch mit künstlichem Dünger verbessern; wozu raten Sie? Schweißboden und ungünstige Lage, Nordseite. Welche Kartoffelsorte würde sich empfehlen.

Antwort: Geben Sie dem Kartoffelfelder, wenn es jetzt bald noch möglich ist, oder sonst im Frühjahr so zeitig wie möglich, eine mineralische Düngung von 1 Btr. 40 Prozentigem schwefelsaurem Kali pro Morgen (1/4 ha) und 1 Btr. Ammoniak-Superphosphat pro Morgen (1/4 ha). Von früheren Sorten der Kartoffeln wäre für geringeren Boden zu nennen die Rosenkardoffel (Early rose), und die Kirschkrone, dann etwas später, d. h. Anfang September reisend, die rote Dabische — oder eine der Frühe Blaue R. F.

Frage Nr. 34. Mein 26-jähriger Grünparakeet hat eine dicke Schwulst unter beiden Augen, das rechte Aeschen in häufig durch Salzwasser verstopft. Das Tier frisst gut, spricht aber seit längerer Zeit nicht mehr. Er wurde hauptsächlich mit Hanf und Mäntagsreife ernährt. Wie ist das Tier zu heilen?

Antwort: Das Tier leidet in erster Linie an Nadenfarrh, gegen den man die Nadenhöhle täglich zweimal mit Salzsäure-Wasser (1 Teil Salzsäure in 400 Teil n. leichten Wassers aufgelöst) und dann die Mischung getrocknet anspritzt. Die verstopften Nasenlöcher sind mit einem in diese Flüssigkeit getauchten Pinsel zu reinigen. Ferner gibt man nur vorgewärmtes Wasser zum Trinken und hält das Tier in feuchter Wärme. Bei dieser Behandlung wird sich sehr bald zeigen, ob die Geschwulst unter den Augen zurückgeht. Ist das nicht der Fall, so ist der Tierarzt zu befragen, da es sich möglicherweise um einen chirurgischen Eingriff handeln kann. Nach Beiseitigung der Krankheit wird der Vogel wohl auch wieder munter werden und sprechen. Endlich sei darauf hingewiesen, daß zu menschlichem Genusse bereicherte Speisen kein Vogelfutter sind. Füttern Sie am einfachsten mit Hanf, Mais, Sonnenblumenkerne, Kanariensamen, Reis und gelegentlich ein Stück süßes Obst. Zum Benagen gibt man frische Nadelholzszweige.

Frage Nr. 35. Einen Garten von 500 qm habe ich mit 55 Zentner Pferdedung begüht. Habe ich da nicht des Guten zu viel getan, um frühe und späte Kartoffeln für den eigenen Bedarf zu bebauen? Zu welchen Sorten raten Sie?

Antwort: Mit 55 Zentner Pferdedung hätten Sie die zehnfache Bodenfläche düngen können. Wir empfehlen Ihnen, eine Zeitlang vor der Bestellung pro Quadratmeter noch 100 g 40 %iges Stallungsalz zu geben. Als frühe Kartoffelsorten wären zu empfehlen: Frühe blaue sechs Wochen, Puffen Juli weiß, Kaiserkrone weiß, als späte Sorten: Professor Wohlmann rot, Professor Wäcker und Silesia weiß. St.

Frage Nr. 36. Eine meiner Puten ging, nachdem sie einige Tage gelben, blutigen, breiigen Abgang hatte, krankte und keine Lust zeigte, ein. Nun zeigt sie sich bei einer anderen Putz dieselben Erscheinungen. Was ist das, und wie ist dagegen einzugehen? R. F. in Sch.

Antwort: Ihre Puten haben starken Durchfall, der jedenfalls durch einen Darmkatarrh

entstanden ist und fast Choleraverdächtige Symptome aufweist. Bluttelle im Kot sind recht gefährlich und erheischen die größte Vorsicht. Bringen Sie die Patienten in einen warmen, zugfreien Raum isoliert unter, da die Krankheit leicht in eine Seuche ausarten kann. Geben Sie ein leicht verdauliches Futter, z. B. gekochte Hirse, Reisbrei und mischen Sie etwas Schlammkreide, vielleicht auch etwas gepulverte Eichenrinde darunter. Als Getränk geben Sie Reiswasser, das Sie mit etwas Eisenbitriol versetzen. Will der Patient dieses nicht annehmen, so machen Sie Pillen von Semmelbrei, den Sie in Eisenbitriol (eine Messerspitze in einem Eßlöffel Wasser gelöst) tauchen. Schließlich muß man zur Opiumtinktur greifen, und zwar bei Puten 10 bis 15 Tropfen geben. Sie werden direkt eingegossen oder auch in Semmelbrei verabfolgt.

Frage Nr. 37. Ich halte für meine 32 redbühnenfarbigen Italiener zwei Hähne, einen dreijährigen und einen dreijährigen zur Blutauffrischung. Was kann ich tun, um den Krieg der Hähne zu verhindern? R. F. in A.

Antwort: Das Verhältnis zwischen den beiden Hähnen wird niemals ein besseres werden, und Sie haben von dem jungen Hahn keine Nachzucht zu erwarten. Wir würden Ihnen raten, kassieren Sie den alten Hahn ganz. Der Jung-hahn wird seine Pflicht allein erfüllen. Wollen Sie den alten Hahn nicht schlachten, so raten wir Ihnen, die Hähne täglich abwechselnd frei zu lassen und den einen einzusperrern. St.

Frage Nr. 38. Wie kann ich aus Moorland eine gute Wiese erhalten? Sand muß au gebacht werden, doch fehlen mir Torf und Schienen. Wo kann ich diese leichtweise erhalten? R. F. in H.

Antwort: Muß denn durchaus die Fläche besendet werden? Wer sagt denn dies? Fragen Sie doch erst einen Sachverständigen um Rat; wenden Sie sich an die dortige Landwirtschaftskammer oder den zuständigen Landwirtschafts- und Wiesenbaulehrer wegen örtlicher Beratung. Von hier aus läßt sich dies natürlich nicht beurteilen, zumal Ihre Anfrage auch keine Auskünfte über die Grundwasser-, Untergrunds- usw. Verhältnisse gibt. Mit dem Felanzen der Grünlandflächen sollte man wahrhaftig recht vorsichtig sein, denn meist erhält man bei unsachgemäßer Anlage und Behandlung nur eine große Fläche voll Unkraut, aber kein Futter! Feldbahnen gibt es überall zu leihen, bei größeren Gütern usw., sonst direkt bei den Feldbahngesellschaften. R. E. Sternmann.

Frage Nr. 39. Vor 12 Tagen habe ich eine Kuh mit Kalb günstig verkauft. Jetzt schreibt der Käufer, die Kuh sei perischtig und tuberkuloseverdächtig und kündigt die Kuh. Ich will die Kuh zurücknehmen? Was besteht darüber für Wahrheit? Was für ein Buch kann man kaufen, wo die gesetzlichen Fehler und Wahrheiten drin zu ersehen sind. R. in W.

Antwort: Die Tuberkulose gilt bei Kuh- und Zuchtvieh nur dann als Hauptmangel, wenn infolge dieser Erkrankung eine allgemeine Beeinträchtigung des Nährzustandes des Tieres herbeigeführt ist. Genaue Auskunft finden Sie in dem Buche von Prof. Krädmann: „Ansehung, Wandlung und Schadenersatz beim Viehkauf.“ (J. Neumann, Neudamm.) Dr. H.

Frage Nr. 40. Meine vier Pferde sind seit acht Tagen so steif geworden, daß man sie nicht von der Stelle bewegen kann; nach kaum einer halben Stunde leidet Arbeit fangen sie an zu schweigen, schwellen die Vorderbeine an und fressen schlecht. Ich füttere sieben Pfund Hafer, zwei Pfund Roggenstroh, Hackel und viel Heu. Ist das eine Pferdekrantheit, und was ist dagegen zu tun? R. S. in M.

Antwort: Sie hätten die Sache nicht auf die lange Bank schieben, sondern sofort einen Tierarzt zu Rate ziehen sollen. Nach Ihrer Schilderung sind die Tiere an akutem Muskelrheumatismus (oder Schlag) erkrankt, bei dem auf frischer Tat ein schweißtreibendes Kurverfahren (Einspritzen von Biloforpin unter die Haut) durch einen Sachverständigen fast immer zur Heilung führt. Das wird jetzt, nach vierzehn Tagen, aber kaum noch etwas nützen. Stellen Sie die Tiere zunächst außer Dienst und geben Sie ihnen kein Roggenstroh, sondern Hafer, Weizenstroh und Leinwandstreu, dann hol n Sie unverzüglich den Tierarzt, der Ihnen nach eingehender Untersuchung der Pferde eine genaue Anweisung über die weitere Behandlung der Tiere geben wird. Kalkfütterung hat gar keinen Zweck. W.

Bei der Bestellung: Pado Grundmann, für die Bucherei: Rob. Neumann, Druck: A. Neumann, Nächst in Weidenau. Verlag von Georg Brandpierre, Berlin.